



Kirchensynode/ Kirche und Klima

Was hat die Kirche in der Klimadebatte zu sagen? Und was zu tun? Die reformierte Kirche und ihr Ringen um die richtigen Worte und das Anpacken griffiger Massnahmen im Umweltbereich. *Von Christian Schenk*

Am 12. März blieben die Zeiger auf der grössten Kirchenglocke Europas auf fünf vor zwölf stehen. St.-Peter-Pfarrer Ueli Greminger hatte sie stoppen lassen und die Aktion in einem Communiqué als Zeichen für den Klimaschutz deklariert. Es sei höchste Zeit, im Klimaschutz vorwärts zu machen. «Wir stellen uns hinter die Jugendlichen, weil auch der Kirche der Schutz unserer Erde wichtig ist», liess sich der Pfarrer verlauten. Schliesslich gehöre «die Bewahrung der Schöpfung zur DNA der Kirche».

Zwei Wochen später tagte – ebenfalls an einem Dienstag und in Sichtweite des St.-Peter-Zifferblatts – die Kirchensynode der reformierten Landeskirche. Es war ebenfalls noch vor zwölf Uhr, als die Mitglieder des Kirchenparlaments über eine Resolution zum Handeln gegen den Klimawandel und zur Ausrufung des Klimanotstandes hitzig diskutierten und den Vorstoss letztlich mit einer Zweidrittelmehrheit klar verwarfen.

Wie dringlich ist das Thema?

Wie passen die beiden Ereignisse zusammen? Wo steht die reformierte Kirche, wenn es um Klimaschutz – oder in ihren eigenen Worten «um die Bewahrung der Schöpfung» geht? Die Debatte in der Kirchensynode zeigte auf, wie breit das kirchenpolitische Spektrum des Gremiums ist und wie unterschiedlich das

Temperaturempfinden, was die Dringlichkeit des Handelns in der Klimadebatte anbelangt:

Roland Peter, Mitglied des Synodalvereins, mass dem Vorstoss hohe Dringlichkeit bei und forderte Eintreten ohne Wenn und Aber. Sein Fraktionskollege Peter Zurschmiede hielt dessen Votum für zu ideologisch, die Resolution für einseitig und mit Pauschalvorwürfen an die politisch Verantwortlichen bestückt, die er als «Politikerbashing» zurückgewiesen haben wollte. Willi Honegger, Präsident der Evangelisch-kirchlichen Fraktion, hatte bereits vorher das Fehlen einer spezifisch kirchlichen Botschaft der vorgelegten Resolution gerügt. Diese orientierte sich explizit an einer Erklärung des Grossen Rates von Basel. Die Kirche hätte zum Thema viel Eigenes zu sagen, meinte Honegger, und sie hätte vor allem eine Botschaft gegen die Angst zu formulieren. Auch Manuel Amstutz, Synodaler der Religiös-sozialen Fraktion, bemängelte, dass die eilig vorgelegte und nicht vorbesprochene Vorlage zu wenig aus der kirchlichen Position heraus argumentiere, kaum konkrete Umsetzungsschritte und Selbstverpflichtungen für die Kirche beinhalte. Letzteres bemängelten auch die Liberalen Ruth Derrer Balladore oder Ivan Walther.

Dass die Kirche zur Bewahrung der Schöpfung gefordert sei, mochte im Rat-

haus niemand bezweifeln. Mehrere Votanten forderten aber eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema und das Vorangehen der Kirchgemeinden bei der Umsetzung konkreter Massnahmen im Umweltbereich.

Was tut die Kirche konkret?

Diesen Weg haben in den letzten Jahren einige Zürcher Kirchgemeinden eingeschlagen. Sie sorgen beim Unterhalt und Betrieb ihrer Liegenschaften oder beim Einkauf vermehrt für Schonung von Ressourcen und bessere Umweltverträglichkeit. Die grössten Schritte in diese Richtung vollzogen jene Kirchgemeinden, die sich mit dem Umwelt-Label «Grüner Guggel» zertifizieren liessen. Meilen, Stäfa, Bülach oder Dübendorf verpflichteten sich entlang der Vorgaben des kirchlichen Umweltzertifikats, nicht nur punktuell, sondern grundsätzlich und in allen möglichen Bereichen des Gemeindelebens zu einem schöpfungorientierten Handeln und zur kontinuierlichen Verbesserung der Umweltbilanz.

Dietrich Schuler, pensionierter Kirchgemeindeglied in Dübendorf und heute kirchlicher Umweltberater, möchte dieses Vorgehen möglichst vielen Kirchgemeinden ans Herz legen. Er hat die Umweltzertifizierung seiner Kirchgemeinde damals vorangetrieben



Foto: zVg

Die Kirchengemeinde am St. Peter setzt ein Zeichen (links). Der «Grüne Gügge» steht für das konkrete ökologische Engagement der Kirchgemeinde Dübendorf.

und berät heute weitere Kirchgemeinden, die sich mit diesem Thema befassen. Der Aufwand, die eine Zertifizierung mit sich bringt (siehe Kasten) lohnt sich, ist Dietrich Schuler überzeugt: «Der Grüne Gügge ist der Motor, der das Thema – auch bei einem Wechsel der Behörden und Mitarbeitenden – in der Kirchgemeinde am Laufen hält.» Die Wirkung gehe weit über die Reduktion von Emissionen, das Sparen von Heizkosten und den umweltgerechten Einkauf hinaus. Kirchgemeinden könnten viel bewirken in der Verkündigung oder im kirchlichen Unterricht. Seiner Erfahrung nach stosse die Kirche dank diesem Engagement auch auf Interesse und Wohlwollen bei Menschen, die bisher wenig Kontakt mit der Kirche pflegten. Wenn Kirchgemeinden im Umweltbereich Vorbildfunktionen übernehmen und dies auch zeigen, sei mehr erreicht als mit Stellungnahmen, meint Schuler und erinnert an das Logo des Grünen Gügges, das seit einigen Jahren an der Fassade des reformierten Kirchgemeindegentrums in Dübendorf prangt.

Dieser Gügge ist nicht so imposant wie das Zifferblatt am St. Peter in Zürich. Aber er ist – zusammen mit seinen Artgenossen in der Kirchenlandschaft – im Moment einer der konkreten und fassbaren Nachweise kirchlicher Umwelt-DNA.

Wie man zum «Grünen Gügge» kommt

Das Umweltmanagementsystem «Grüner Gügge» wird zertifiziert vom Verein «oeku – Kirche und Umwelt». Die Fachstelle hilft Kirchgemeinden und Pfarreien bei der Verbesserung ihrer Umwelleistung. Das Umweltmanagement dient der Optimierung des Ressourcenverbrauchs, spart Betriebskosten und wirkt langfristig und motivierend über die Gemeindegrenzen hinaus. Der Weg zum «Grünen Gügge» erfolgt in zehn Schritten: Eine Umweltgruppe erarbeitet in einem Umweltprogramm die wichtigsten Massnahmen. Schöpfungsleitlinien halten die Grundsätze für das umweltgerechte Gemeindeleben fest. Klare Abläufe und Verantwortlichkeiten stellen sicher, dass Umweltfragen regelmässig bearbeitet werden. www.oeku.ch

Das sagt die Kirchenordnung

Art. 4: Die Kirche lebt aus dem befreienden Zuspruch Gottes. Aus ihm leitet sie ihre Verantwortung in der Gesellschaft ab. Die Landeskirche nimmt das prophetische Wächteramt wahr. In der Ausrichtung aller Lebensbereiche am Evangelium tritt sie ein für die Würde des Menschen, die Ehrfurcht vor dem Leben und die Bewahrung der Schöpfung.

Das Notwendige tun: Was hindert uns daran?

Podiumsgespräch zur Klimakrise: mit Marcel Hänggi, Umweltjournalist, Initiant der Gletscher-Initiative; Maya Mathias, Umweltpsychologin; Esther Straub, Kirchenrätin; Anouk Walliser, Schülerin.

Moderation: Jeannette Behringer, Gesellschaft & Ethik, Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich.

25. Mai, 14 bis 15.30 Uhr
Kirchgemeindehaus St. Jakob,
Stauffacherstrasse 8/10, Zürich

Apokalypse – echt jetzt!?

Diskussion in der Reihe «Salon um sechs»: Erleben wir einen Klimawandel oder bald schon eine Klimakatastrophe? Soviel scheint klar: Wenn wir Menschen auf der Erde bleiben wollen, müssen wir uns ändern. Zu spüren ist davon allerdings wenig. Auch die Kirche schweigt. Zu Recht – weil sie den Unheilspropheten aufgrund ihrer Geschichtserinnerung misstraut? Oder verpasst sie eine Chance, weil sie in ihrer apokalyptischen Tradition Lösungsstrategien mitführt, die sie der Welt nicht vorenthalten darf? Diskussion mit Gregor Taxacher, Theologe und Journalist. Moderation: Stefan Grotfeld

21. Mai, 18.15 bis 19.30 Uhr
Kafi Hirschli, Hirschengraben 7,
Zürich. zhref.ch/salonumsechs

Interpellation beim SEK

Die Zürcher SEK-Delegation reicht für die Abgeordnetenversammlung vom 16. bis 18. Juni 2019 eine Interpellation zum Klimawandel ein. Sie bittet den Rat des SEK zu informieren, wie er sich zum Thema Klimawandel stellt und ob er bereit ist, theologische Grundlagen für ein Engagement zu formulieren und Empfehlungen an die Mitgliedskirchen zur Weiterarbeit abzugeben.

Predigt zum Thema

von Kirchenratspräsident Michel Müller: zhref.ch/palmsonntag19